



Ein städtisches Grüppchen von Botschaftern versammelte sich jüngst beim Oberbürgermeister im Verwaltunggebäude, um sich zusammen mit dem Sozialreferenten und Gleichgesinnten über die eigene Rolle im „Bündnis für Augsburg“ auszutauschen und positionieren.

Bild: Brücken

„Ich kenne da jemanden, der ...“

Rollen-Charakteristik des „Botschafters für Augsburg“ und erste Erfahrungen damit

Augsburg (sil).
 „A wenn über die Rolle des „Botschafters zur Augsburg“ Klarheit herrscht, dann ist nach Ansicht von Sozialreferent Dr. Konrad Hummel der eigentliche Durchbruch beim „Bündnis für Augsburg“ erzielt. So lautete sein Fazit bei einem Treffen mit OB Dr. Paul Wengert und Mitstreitern vergangene Woche: Zurzeit gebe es in dieser Stadt zwar viele ehrenamtlich Engagierte, doch noch keine ausreichend überzeugte Bereitschaft, sich als solche in einen Geleitzug einzureihen.“

Renate Dick, die sich in Oberhausen für das Hoffest stark macht und zu denen zählt, die sich gerade in die Botschafter-Rolle hineinzuwachsen bemühen, kann das bestätigen: Wer sich heute schon in einer bestimmten Organisation oder Vereinigung einsetze, habe schlicht „Angst, die eigene Autonomie zu verlieren, und Angst, dass damit die gewonnene Identität nicht mehr erkennbar nach außen existiert.“ Ganz wichtig ist ihrer Meinung nach aber der Hutton, der sie als Botschafterin

nach außen hin erkennbar macht. „Ohne den gehe ich gar nicht mehr aus dem Haus“, sagt sie, auch wenn sie sich den runden Anstecker mit dem „Bündnis“-Logo optisch ansprechender vorstellen könnte. Trotzdem sei er auffällig genug gewesen, um von einem Togolesen bemerkt zu werden und ihn für ein Projekt gewinnen zu können.

Christiane Müller, in Schulen und Musikgruppen für die diversen Hoffeste bei den „Ferien im Viertel“, über ihre Erfahrung: „Noch löst der Begriff Botschafter kein Aha-Erlebnis aus.“ Auch wenn sie sich als „Botschafterin vorstellen“ und ihr jeweiliges Gegenüber darauf sehr freundlich reagiere, bestehe immer noch Erklärungsbedarf. In der momentanen Phase des Bündnisses müssen die Botschafter ihrer Ansicht nach die Grenzen und Möglichkeiten erst ausloten. Und wenn sich eine Bürgerstadt entwickeln sollte, dann gehe das, wie sie meint, nur unter Einbindung der Jugend.

Für Konrad Hummel heißt „Botschafter-Sein“ vereinfacht gesagt: „Ich kenne jemanden, der beim Hoffest bei den Getränken hilft ... ich kenne jemanden, der ...“ Inzwischen kennt man bei der Stadt beispielsweise auch einen türkischen Unternehmer, der für das Hoffest im Eschenhof die benötigten Lebensmittel spendiert. Darüber hinaus reißt sich etwa die bereits als Organisatorin des Lechflimmerns bekannte Ellen Gratzin ein, die 600 Freikarten für das Freiluftkino an

die Botschafter verteile, damit sie diese etwa als Preise bei den Hoffesten unter Volk zu bringen.

Wie Oberbürgermeister Wengert betonte, geht es nicht darum, die „Botschafter“ beziehungsweise Bürger zu „Hilfsarbeitern der Gesellschaft zu machen. Der Bündnis-Gedanke ist in seiner Interpretation eher der Appell, „verantwortungsvoll mit sich selbst umzugehen“ und nach außen hin kenntlich zu machen, „wir alle sind die Stadt!“

**Botschafter
für Augsburg**